

auf einen minimalen Betrag verloren sein. Besser stürzt wie die verkrachte Firma Mayer u. Comp. ist der zweite Hauptgläubiger der Bank, Goldschmied Döhne, welcher infolge großer eigener Verluste i. J. die Zahlungen einstellen mußte, nachdem ihm in erster Linie von dem Direktor Weiß, ebenfalls hinter dem Rücken des Aufsichtsrathes, ein Wechselkredit von mehreren Hundert Tausend Mark eingeräumt war. Dohmsorge behauptet, er habe die erwähnten Schuldner für kreditfähig gehalten und will erst kurz vor seiner Verhaftung Kenntnis erlangt haben, daß denselben nur ein beschränkter Kredit eröffnet worden sei. Er wird übrigens als ein streng solider Mann geschilbert, während man von Weiß das Gegentheil konstatiert. Rögler, der zum Theil die fast wertlosen Tratten Mayers selbst der Bank übermittelte, behauptet zu seiner Entlastung, daß er die offenbar betrügerischen Manipulationen seines Gesellschafters nicht, wenigstens nicht rechtzeitig gekannt habe. (Fortf. 1.)

**Koschwig.** Ein für die Drahtseilbahn Koschwig-Weißer Dirsch bestimmter Wagen (Nr. 3), welcher am Sonnabend am hiesigen Centralbahnhof abgeladen wurde, erregte durch seine eigenartige Bauart die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Form entspricht der ziemlich beträchtlichen Steigung der Bahn, und es sind demnach die Wagen schräg gebaut, wie man das von anderen Bergbahnen kennt. Die Schutzvorrichtungen, welche bei etwa eintretendem Bruch des Drahtseiles in Thätigkeit treten, rufen selbst bei dem beschleunigten Gange ein Gefühl absoluter Sicherheit hervor. Am linksseitigen Hinterrad befinden sich zwei aufeinander stark zangenartige Hängzeuge (Klampen), welche sich durch Umdrehen eines Handrades auf den Plattformen im Nu um die Schienenkrone legen und das Fahrzeug augenblicklich zum Stillstand bringen. Eine solche Hänge befindet sich auch am Vorderrad. Während diese Räder in Doppelkranzform auf den Schienen laufen, sind die an der anderen Seite des Wagens befindlichen Räder ohne jegliche Vorrichtung zum Umschlagen der Schienenkrone belassen worden, doch sind hier an der Innenseite verstellbare Zahnräder angebracht, welche ebenfalls durch Hebel in die fahrende Position (zwischen dem Gleise) aus- und eingerückt werden können.

**Vöbau, 21. September.** Ein theures Vergnügen leistete sich in Weissenberg der ehemalige Schachtmisster an der Vöbau-Weissenberger Bahn, Heinrich Wilhelm Fischer, indem er im Mai mittels Dynamit „Achte“ er veranlaßte zu diesem Zwecke zwei Dynamitpatronen, die er unter Wasser zur Explosion brachte, und zwar je in der Mittagsstunde in Duppelner resp. Wellwiger Flur im Vöbauwasser. Die zufolge der Detonation getödteten Fische, die in reicher Anzahl auf der Oberfläche schwammen, nahm Fischer an sich und bereicherte sich daraus einige Mahlzeiten. Den Schwerpunkt der Anklage suchte er dadurch zu entlasten, daß er behauptete: es sei ihm weder um den unbefugten Besitz von Dynamit, noch um unrechtmäßiges Fischen zu thun gewesen. Jene Patronen seien vielmehr sogenannte „Versager“ gewesen, bei denen er habe ausprobieren wollen, ob das Versagen an der Zündschnur oder am Zündhütchen liege. Trotzdem wurden ihm 4 Monate Gefängnis zuerkannt.

**Königsstein.** Die nahegelegenen, seit Jahren unbenuzten Oberflächenthermer Steinbrüche sind durch eine Gesellschaft angekauft und seit etwa 8 Wochen in Betrieb genommen worden. Dieser Steinbruchkomplex umfaßt in 16 zusammenhängenden Brüchen ein Areal von nahezu 32 Hektar. Die Brüche liefern anerkannt ein vorzügliches Material zu Bauten aller Art und für die verschiedensten Zwecke. Das Brechen erfolgt von oben mittels Menschen- und Maschinenkraft, auch wird dort bis Ende dieses Monats ein großes Streifzementwerk fertiggestellt sein und in Thätigkeit gesetzt werden.

**Koschwig.** Die vom Verbands deutscher Schlosserinnungen errichtete deutsche Schlosserschule wird in diesem Semester von 68 Schülern besucht. Da das neue 800 Quadratmeter bebaut Fläche enthaltende Werkstättengebäude mit den neuesten Maschinen und Lehrmitteln, insbesondere auch auf dem Gebiete der Elektrotechnik, ausgestattet wird, laufen für das Wintersemester zahlreiche Anmeldungen ein.

**Koschen, 21. September.** Bei dem Abbruch eines alten Gebäudes fand der Gutsbesitzer Fide in Koscha bei Koschen zwischen den Dielen und der Decke einen Kasten mit ca. 400 Stück alten Münzen verschiedenen Gepräges. Die Jahreszahlen derselben sollen bis ins 15. Jahrhundert zurückgehen; die jüngste Jahreszahl ist 1756.

**Waldheim.** Am Freitag Abends fand im benachbarten Reinsdorf ein Wasserholer den Böttchermisster A. im mittleren Gemeindebrunnen todt, mit dem Oberkörper im Wasser liegend, auf. A. hatte jedenfalls beim Wasser schöpfen das Gleichgewicht verloren und scheint bei dem Fall ins Wasser ein Schlaganfall den Tod sofort herbeigeführt zu haben.

**Freiberg.** Am 18. d. M. Nachts erkrankte unter schweren Cholerasymptomen ein hiesiger Einwohner und verstarb am 20. Abends. Die bakteriologische Untersuchung auf der pathologischen Station im Stadtkrankenhaus zu Dresden ergab bezüglich des eingeschickten Darminhaltes keine Cholera-Ergebnisse. Es handelt sich somit um einen schweren, in kurzer Zeit tödtlich verlaufenen Fall von Cholera nostras.

**Rirschberg.** Am Freitag Nachmittag drohte dem 5.17 Uhr von Wilzschhaus kommenden Zuge der Schmalzspurbahn eine recht ernste Gefahr. Zwei auf der Wild'schen Wiese am Quirleberg spielende Kinder, ein 5- und ein 10-jähriges Mädchen, hatten dort auf die Schienen in Meterlänge Steine gelegt, damit, wie die Kleine in boshafter Thorheit äußerte, der Zug nachher „umfliegen“ solle. Ein Unglück wurde verhindert durch die Vorsicht des Locomotivführers. Derselbe bemerkte die Steine noch zur rechten Zeit, verminderte sofort die Fahrgeschwindigkeit und ließ die Steine bei sehr langsamer Fahrt durch die Räumer abwerfen.

**Rus dem Vogtlande, 22. September.** In der vorigen Nacht sank die Temperatur bis unter den Nullpunkt. Die Kartoffeln und die wasserreichen Gartengewächse sind erfroren. Es ist somit der erste besonders für die Kartoffeln

verhängnisvolle Nachfröst überdies heuer verhältnismäßig spät gekommen, denn gewöhnlich tritt im Vogtlande schon vor Mitte September der erste Nachfröst ein.

**Reerane.** Am Sonnabend früh hat die Ehefrau des Spinners H. aus einem Behälter Petroleum in den Ofen gegossen, die Flamme schlug natürlicher Weise zurück, der Behälter explodirte, wodurch ein in der Nähe stehendes 4-jähriges Kind sehr schwere und ein jüngeres glücklicher Weise nur leichte Brandwunden erlitten. Die Frau selbst blieb unversehrt.

**Reichenbach i. B.** In diesem Jahre sind hier und in der Umgegend die Raupen in solch ungeheurer Menge aufgetreten, wie es hier noch nicht wahrgenommen worden ist. Fast alle Kohl- und Krautfelder zeigen nur noch die kahlen Strünke. Sogar das Innere der Krautkämpfer haben sie durchgefressen, so daß hier fast gar kein Kraut und Kohl gebaut worden ist. Ganze Hügel Raupen findet man noch jetzt auf den Straßen und Feldwegen. Dieser Raupenplage folgen nun auch noch die Feldmäuse.

**Leipzig, 23. September.** Gestern Abend explodirte in einem Restaurant auf dem Dörsener Weg eine Petroleumlampe und zwei darunter sitzende Frauen standen sofort in Flammen, und nur dadurch, daß sie von Anwesenden auf dem Boden herumgewälzt wurden, gelang es, die Flammen zu ersticken. Die entzündeten Brandwunden — auch der Gehmamen der einen Frau hatte sich bei den Versuchsversuchen solche zugezogen — wurden auf der II. Sanitätswache verbunden.

Vor einigen Tagen ist ein hier auf der Durchreise nach Rumänien befindlicher Schlosser einem Gaumerkleblatt in die Hände gefallen und tüchtig gerupft worden. Nachdem der unerfahrene Mensch von den Spießgesellen in einer Restauration betrunken gemacht worden war, ist ihm sein Portemonnaie mit einem Inhalte von 60 Mk. sammt einem darin befindlichen Gepäckchen gestohlen worden. Das darauf lagernde Gepäck haben die Diebe sofort auf dem Bahnhof abgeholt.

**Gera, 22. September.** Am gestrigen Morgen fand auf dem Wandersfelde der 8. Division bei dem etwa zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Caasen eine Attake zwischen den Kürassieren und den Husaren mit einem tiefbedauerlichen Unfall ihren Abschluß. Es stürzte der Rittmeister der 5. Escadron des thüringischen Husarenregiments Nr. 12, v. Fabrice, in Mersburg, Sohn des verstorbenen königl. sächsischen Kriegsministers, so unglücklich mit dem Pferde, daß der Reiter unter dasselbe zu liegen kam. Er bat die zu Hilfe geeilten Personen, daß sie ihm den Leib frei machen und trug ihnen, da er den Tod nahen sah, Gräbe an seine Mutter auf. Der Tod trat nach etwa 20 Minuten ein. Ein Arzt und eine Escorte Husaren brachten den Leichnam nach der Stadt in die neue Leichenhalle.

**Berlin.** Nachdem einer hiesigen Familie bereits acht Mädchen, und zwar paarweise geboren wurden (4 davon sind wieder gestorben), stellte sich vor Kurzem der Storch abermals mit einem Mädchen-Zwillingspaare ein. Die Eltern sind sächsische Untertanen und haben Sr. Majestät dem König Albert ihren überreichen Mädchenjungen angezeigt, worauf die Königin Carola durch den Berliner Angehörigen dem Vater für das vor Kurzem eingetragene Zwillingpaar je ein Gebetbuch, eine goldene Broche und ein Spartaßenduch mit je 50 Mark übermitteln ließ.

**Neusalz a. D., 20. September.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe. Eine Anzahl aus Sprotau entlassene Reservisten wartete auf dem Bahnhofe, um ihre Reise nach der Heimath mit dem um 6 1/2 Uhr von Breslau hier eintreffenden Zuge fortzusetzen. Im Uebermuth und anscheinend in angeheitertem Zustande stieß ein Reservist einen dick neben dem Gleise stehenden Kameraden, den Kanonier Robert Fischel aus Wischen, Kreis Meseritz, rückwärts so unglücklich, daß derselbe in die Maschine des in diesem Augenblick einjahrenenden Breslauer Zuges fiel, welche ihn 50 Meter weit mitschleppte und ihn schrecklich zürückte. Das rechte Vorderrad der Maschine fuhr dem Unglücklichen den einen Fuß glatt ab und zermalmte außerdem beide Beine vollständig, auch der Kopf wurde schwer verletzt. In einem traurigen Zustande wurde der Verunglückte aus den Rädern der Lokomotive gezogen, während die übrigen Reservisten und mit ihnen der Schuldige mit diesem Zuge, ohne sich um das geschehene Unglück weiter zu kümmern, weiter fuhren. Der Verunglückte behielt seine volle Besinnung, bis er um 8 1/2 Uhr ins hiesige Krankenhaus gebracht wurde; gleich nach seiner Einlieferung aber wurde er durch den Tod von seinen Leiden erlöst.

**Hale, 19. September.** Unterhalb der Rogttrappe wurde gestern ein junger Mann und ein junges Mädchen aus Kopfverletzungen blutend aufgefunden. Der erstere war bereits todt, das junge Mädchen dagegen noch am Leben. Der in der Nähe liegende Revolver gab Aufklärung über das blutige Drama. Der junge Mann ist ein Schüler des Dr. Eschen-Instituts hier, das junge Mädchen eine Tochter des Rogttrappe-Hotellers. Unglückliche Liebe soll die Beiden in den Tod getrieben haben.

**Englische Geschäftsjorgen.**

Es giebt kein schmeichelhafteres Zeugniß für die Fortschritte der deutschen Industrie, als die Angst- und Furcht, welche die Engländer von Zeit zu Zeit in Parlament und Presse gegen den deutschen Wettbewerb aussprechen. Wäre der letztere nur von mäßiger Bedeutung, so würde der seinem Wesen nach nicht gerade kleinliche Engländer kein Aufhebens davon machen. Aber da er, der unentwegte Verfechter des unbedingten Freihandels, zum Schutz gegen die deutsche Einfuhr fröhlichwägig Bälle verlangt, fremde Arbeiter vom englischen Boden ausschließen will und allerhand andere Dinge zu thun bereit ist, welche ihm, wären sie von anderen Völkern gegen ihn geplant, als untrügliche Zeichen beschränkter wirtschaft-

licher Ideen erscheinen würden, so gesteht er damit ein, daß die deutsche Konkurrenz auf manchem Gebiete bereits einen sehr beträchtlichen und deshalb ihn selbst ernstlich bedrohenden Umfang angenommen hat. Der Engländer fühlt sich durch sie bedroht nicht nur im ungeschmälerten Genuß seiner Jahreseinkünfte, sondern auch in dem stolzen Selbstgefühl, die industrielle Vormacht darzustellen. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt nicht mit Unrecht von dem echten Engländer: Er betrachtet es immer gewissermaßen als einen feststehenden Satz der natürlichen Weltordnung, daß er alle Völker des Erdrunds mit Erzeugnissen des englischen Gewerbes besetze und von jenen nur mit denjenigen Artikeln bedacht werde, die auf englischem Boden schlechterdings nicht gedeihen könnten. Der Gedanke, daß seine industrielle Oberherrschaft je in Frage gestellt werden könnte, erschüttert ihn einfach lächerlich, und John Bull würde noch heute lachen, wenn die Sache sich nicht an seinen Ohren so sehr empfindlich bemerkbar machte und es nicht immer unzweifelhafter würde, daß das „made in Germany“, das die deutsche Waare heruntersetzen sollte, zur Empfehlung unserer Industrie-Erzeugnisse dient. Gewiß wird mancher, der die äußere Kennzeichnung der deutschen Waare empfand, sich heute wegen seiner Kurzsichtigkeit selbst hinter den Ohren tropfen. Der alte englische Hochmuth hinderte eben die Erkenntniß, daß die deutsche Waare nicht nur billiger, sondern in manchem Industriezweige auch besser sei, als das englische Produkt. Man betrog sich mit der stillen Entrüstung über die deutschen Hungerlöhne, maßlose Ausbeutung des Arbeitstages, ungesunde Fabrikräume, die allein es Deutschland ermöglichen, mit seinen angeblich schlechten Erzeugnissen den englischen Markt auszufüllen und England auf fremden, von ihm lange Zeit ausschließlich beherrschten Märkten unbequem zu werden. Die englischen Leute begannen sich allmählich von dieser falschen Voraussetzung zu befreien. Die englischen Eisen- und Stahl-Industriellen waren schließlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß die deutsche und auch die belgische Konkurrenz eine ernstere und solidere Grundlage haben müßten, als die Männer mit den beschränkten wirtschaftlichen Ideen voraussetzen und sandten vor einiger Zeit eine Abordnung von Fabrikanten und Arbeitern aus Betrieben der bezeichneten Art zur Aufklärung des Sachverhalts nach dem Festland. Der Bericht über diese Studienreise ist noch nicht ganz veröffentlicht, aber das „Daily Chronicle“ giebt eine Vespresung davon, welche außerordentlich lehrreich ist, und zwar nicht für England. Es wird darin das bisher geglaubte Märchen zerstückelt, daß das Festland hinter England in allen Stücken zurückbleibe, seine Waaren schlechter als die englischen und ihre Billigkeit nur durch schlechtere Arbeitsbedingungen ermöglicht seien. Die Delegirten fanden in Deutschland und Belgien Einrichtungen, welche sie nicht wenig in Verwunderung setzten. „Die Großartigkeit der Werke, die Vollkommenheit in der Organisation, der Scharfsinn, mit dem die Bearbeitungsweisen ausgeführt werden, die Geschicklichkeit und Ausübung der Arbeiter kam über sie wie eine Enttäuschung. Bestand, Unternehmungsgeist und Weltberzigkeit machten sich überall bemerklich. So groß ist die Begeisterung unserer Landsleute über das Gesehene, daß Oberst Howard Vincent sich vermuthlich versucht sieht, sie wie eine Gesellschaft von Fremden, die uns in ihrem Interesse etwas vormachen wollen, zu behandeln. Das Wesentliche an den Urtheilen ist, daß jedes Wort des Lobes über Geist und Geschick der fremden Firmen ein Verdammungsurtheil für unsere Art ist.“ So spricht das „Daily Chronicle“, das in folgende Worte den Eindruck zusammenfaßt, den der Bericht der Delegirten gemacht hat: „Unsere großen Hüttenbesitzer und Stahlfabrikanten, die in der Einbildung des Volkes so glänzend dastehen, diese Bewalter des Nationalwohlstandes, haben Fehler über Fehler gemacht und haben so zu sagen von der Hand in den Mund gelebt, während ihre Konkurrenten bemüht waren, sich neue Pläne zu erheben und die Kraft der Wissenschaft in ihren Dienst zu stellen. Das ist ein demüthigender Schluß. Aber es duldet keinen Zweifel, daß der Sieg der Fremden über uns eine Folge ihrer größeren Thätigkeit ist. Wir haben auf ein Monopol natürlicher Vortheile gerechnet, um die Welt zu schlagen, und das Paradies des Thores ist verschwunden. Wir werden anfangen müssen, von neuem zu lernen.“

**Vermischtes.**

Durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte in der Nacht zum Sonnabend der Schankwirth W. in Berlin. Er führt zweierlei Biere, helles und dunkles. Als Abends das Faß mit dem dunklen Bier leer war, schraubte er es vom Apparat ab und legte an diesen ein Faß mit hellem Bier an, um den Apparat zu reinigen. Später vergaß er das, da nur helles Bier gefordert wurde, und als gegen 1 Uhr Gäste noch dunkles Bier verlangten, füllte er die Gläser aus dem Laugfaß. Er selbst trank zuerst, schrie aber sofort laut auf und besaß noch die Geistesgegenwart, den Gästen zuzurufen: „Nicht trinken!“ W. hatte sich schwer verbrannt. Nachdem er auf der Sanitätswache die erste Hilfe erhalten hatte, brachte ihn seine Frau mit einer Droschke in ein Krankenhaus.

Ueber ein entsetzliches Verbrechen bringt das Depeschen-Bureau „Herald“ folgende Meldung aus Antwerpen: In das dem Gutsbesitzer Bullo gehörige Schloß Kessel drangen vier maskirte Räuber, ermordeten Bullo, seine Frau und Kinder und schleppten viel Werthgegenstände und eine große Summe Geldes mit sich. Die Räuber wurden bereits hinter Schloß und Riegel gebracht.

Die Stiergefechte, welche am 16. d. M. in verschiedenen Städten Spaniens stattfanden, nahmen sammtlich einen höchst unglücklichen Ausgang. In Barcelona wurde Guerrita, der berühmteste Stierkämpfer Spaniens, schwer verwundet. Er kam zu Pferd in die Arena, aber der Stier, den er niederstechen wollte, verwundete das Pferd und riß